

Man sagt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 49

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649282>

Nutzungsbedingungen

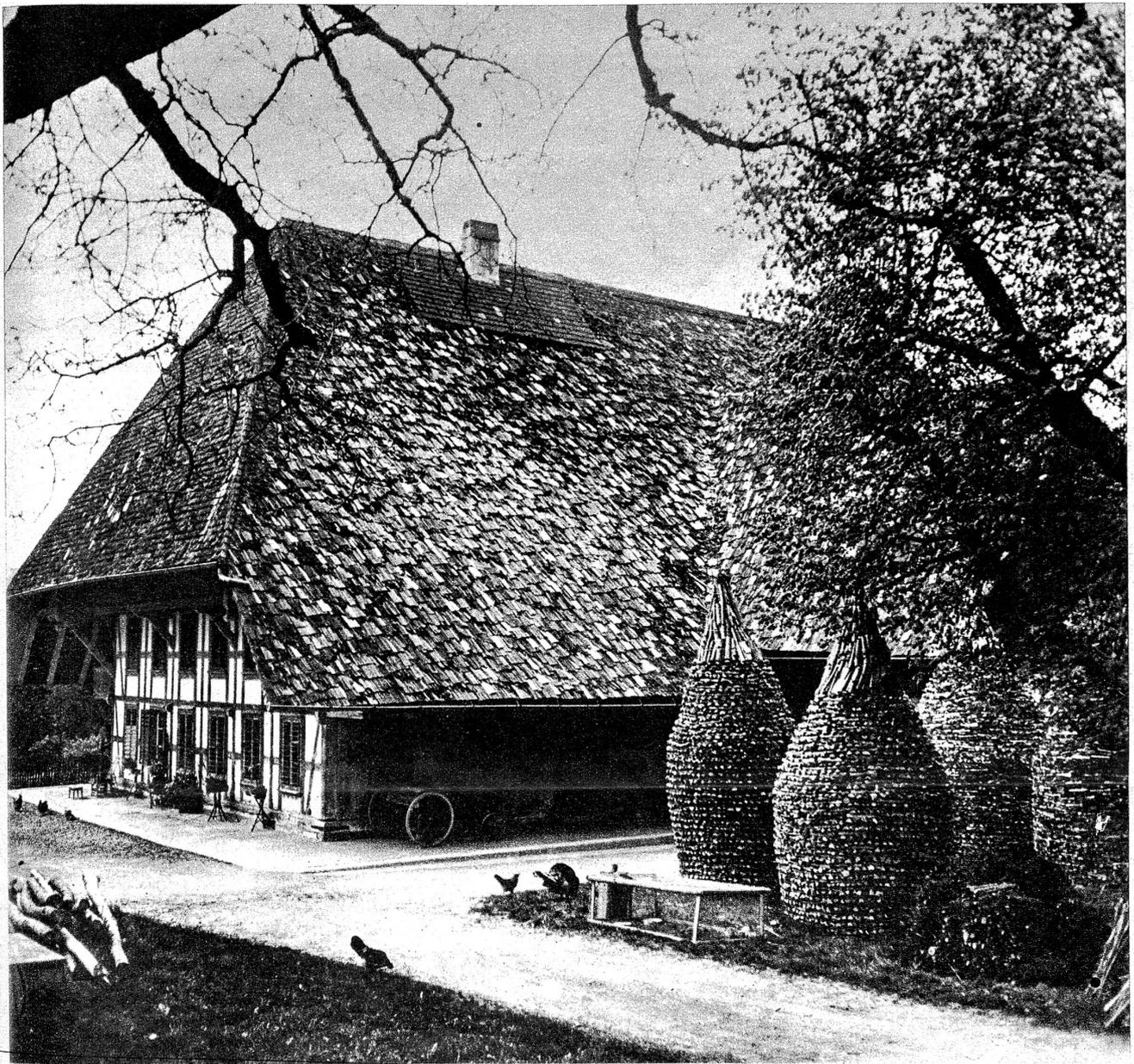
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Emmentaler Heim

Man sagt,

Mut sei eine der vornehmsten Männer-tugenden, was natürlich nicht etwa heissen soll, man treffe diese schöne Eigenschaft nicht auch ebenso häufig bei Frauen. Doch davon möchte ich heute gar nichts sagen. Vielmehr ärgert es mich, dass ich feststellen musste, Mut sei offenbar eine recht relative Angelegenheit. Und diese Feststellung machte ich beim Zeitungslesen, beim Lesen sogar von schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften, auch bei illu-

strierten Zeitschriften. Einmal stellte ich fest, dass sie heute mutig, ja schneidig alle gut schweizerisch geworden sind. Sie lehnen jede Anlehnung, Anpassung, Angleichung entschieden ab und bedeuten dem Ausland und ganz besonders dem nördlichen Nachbar, dass er ihnen gar nicht sympathisch sei. All dies würde mich ungemein freuen, wenn — ja, eben, wenn ich nicht ein unbequem gutes Gedächtnis hätte, das leider — für mich und sie leider — bis ins Jahr 1940 zurückreicht. Ich erinnere mich — wieder leider — dass damals einige dieser heute so mutigen Zeitungen, auch einige der illustrierten, ganz anders schrieben; viel weniger mutig und

auch weniger schneidig. Das alles hat mich auf den Gedanken gebracht, der Mut sei wahrscheinlich doch auch etwas Relatives. Ärgerlich; denn ich habe bisher stets gemeint, entweder man habe Mut oder man habe keinen. Aber offenbar ist das anders; denn sicher ist, dass es viele Leute gibt, die heute Mut haben und im Jahre 1940 keinen hatten, und es wäre doch so notwendig gewesen, dass sie ihn 1940 gehabt hätten. Aber am Ende haben sie auch heute keinen; denn zu dem, was sie heute schreiben, braucht es keinen Mut mehr. Hätten sie aber dasselbe 1940 geschrieben, dann hätten sie Mut bewiesen. Merkwürdig, aber ich fürchte fast, es stimmt doch!

K.